

**Zeitschrift:** Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

**Band:** 65 (1978)

**Heft:** 21-22: "Dorf" = "Village"

**Artikel:** Gedanken zur Siedlung Seldwyla in Zumikon

**Autor:** Schnebli, Dolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-50153>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

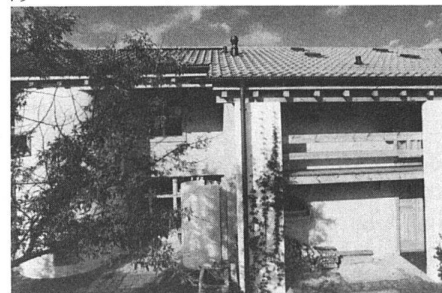
**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

78



79



80



DÖLF SCHNEBLI

## Gedanken zur Siedlung Seldwyla in Zumikon

«Seldwyla» – kein literarischer Ort ist vom zitierenden Volksmund gründlicher missdeutet worden.

Adolf Muschg in «Gottfried Keller»

Der Name Seldwyla wurde wohl eher im Sinne der schweizerischen Festredner gemeint, als er für die Siedlung in Zumikon gewählt wurde. Der mangelnde Sinn für Geschichte, durch den die Namensgebung erklärlich ist, drückt sich in der Form der Siedlung aus.

Das Villenquartier Zumikons, an welches sich Seldwyla anschliesst, ist in vielem verwandt mit den Villenquartieren des 19. und frühen 20. Jahrhunderts unserer Städte. Die Landpreise in der Stadt machten die Flucht in die umliegenden Landgemeinden wünschenswert, das Auto ermöglichte und die Steuerpolitik beschleunigte sie.

Im bestehenden Villenquartier in Zumikon sind die Bäume visuell wirksamer als die Häuser. Eine zurückhaltende Anwendung der Formensprache der modernen Architektur und selbstverständlicher Umbau der wenigen bestehenden Bauernhäuser

liessen das Quartier in relativ kurzer Zeit in eine unauffällige Ganzheit wachsen. Der Versuch, einem Villenquartier eine Siedlung anzugliedern, in welcher die Aussenräume in private und öffentliche Zonen ausgeschieden werden, ist verständlich. Ebenso betrachte ich es als positives Ziel, eine Gesamtüberbauung durch verschiedene Architekten, die sich gewissen Spielregeln unterziehen, ausführen zu lassen. Der Verfasser der Schrift *Bauen als Umweltzerstörung* und einige der Architekten, die sich durch städtebauliche Vorschläge für die Neugestaltung des Limmatraumes in Zürich in die öffentliche Diskussion stellten, scheinen nicht bemerkt zu haben, dass sie mit dem Bau ihrer Siedlung den ersten wohlbersichtlichen Fremdkörper in das bestehende Villenquartier stellten. Bei den Kosten auch der kleinsten Wohneinheit in Seldwyla können die sozialen,

siedlungspolitischen Argumente wohl kaum ernsthaft in Betracht gezogen werden. Es müsste also die Form der Siedlung irgendwelche gültigen Werte schaffen. Das mangelnde Geschichtsbewusstsein, das ich in bezug auf die Namensgebung der Siedlung erwähnte, wird im Umgang mit den Architekturelementen ebenso offensichtlich. Bernoullis Siedlungen oder das naheliegendste Beispiel Neubühl scheinen nicht zu existieren. Eine Scheinwelt wird aufgebaut, deren Kulissenhaftigkeit nur noch in Auführungen von Carmen im Theater von vorgestern benutzt wurde. Beim Besuch in Seldwyla an einem Samstagmorgen hatte ich das Gefühl, dass hier nur Musterschüler meiner Mittelschulzeit am Werke waren. Nicht Max Frischs Wilhelm Tell, nicht Adolf Muschgs Gottfried Keller, sondern die Schweizergeschichte und die Heimatliteratur, wie sie an meiner Mittel-

schule der Kriegszeit vermittelt wurde, allerdings gefiltert durch 30 Jahre Reiseprospekte für billige Ferien am Mittelmeer oder in Nordafrika, prägten das Geschichtsbewusstsein. Mir fehlt der Sinn für Architekturgeschichte, welcher Basis sein muss für jede heutige Architekturleistung.

Ich hoffe, recht verstanden zu werden. Ich liebe Ziegeldächer, aber es verletzt, wenn ich sehen muss, mit wieviel unnötiger Spenglerarbeit die geschroteten Ziegel am Ort gehalten werden müssen. Es verletzt, wenn ich sehen muss, dass die Kollegen meiner Generation, die sich zur Elite der Zürcher Architekten zählen, die Unkultur, welche Bauspekulanten in meiner Wahlheimat Tessin als Ferienwelt anbieten, jetzt auch in Zürich als humanere Architektur auf den Markt werfen.